

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lühn Nr. 24.

Lokalblatt für Lühn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Reuchel in Schönau (Rappach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Reuchel, Schönau (Rappach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lühn und in der Buchdruckerei von Franz Reuchel in Schönau (Rappach).

Die Ausgabe

ersolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Amtliches Publikations-Organ

der städt. Behörden und des königlichen Amtgerichts.

Inserationspreis

1 spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Kellamzeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beibringung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmefrist Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 137.

Lühn, Dienstag, den 21. November 1911.

8. Jahrgang.

Die nächste Nummer d. Bl. (138)

gelangt des Bußtages wegen am Freitag abend resp. Sonnabend früh zur Ausgabe. Die Expedition.

Am Bußtage.

Ein allgemeiner Buß- und Betttag . . . In alten Zeiten wurde solche Feier angeordnet, wenn schwere Heimtückung auf den Menschen lastete. Wenn etwa die Kriegsfackel von wilder Soldateska in ruhige Städte und Dörfer geschleudert war; wenn der entsetzliche schwarze Tod seine ungezählten Opfer gefordert hatte; wenn man ob furchtbarer Teuerung und Hungersnot Denkmünzen schlug mit der Aufschrift: „Gottes Hand schlägt das Land!“, ja, dann war's nur ein echter und rechter Widerhall, daß man Buße tat und betete. Aber später sind die regelmäßigen Bußtage verordnet worden, und manche haben gefragt, wozu denn eigentlich diese Einrichtung sei? Predige doch schon jeder einfache Sonntag vom Bußetun. Wie könne man eine gefeierte und gleichsam noch tiefere Bußstimmung so beliebig auf irgend einen Kalendertag festlegen? Dazu eine sonderlich modern sich gebende Weisheit: die Freude am vorwärtsdrängenden Leben, die suchende und schaffende, sich selbst behauptende und genießende Kulturfreudigkeit, das sei doch die Hauptsache. Und da dränge sich dieser finstere Schatten eines katagorischen Bußtages dazwischen!

Aber all diese Gedanken und Einwände können den Wert einer regelmäßigen, kirchlichen Bußtagsfeier nimmer schmälern oder überhaupt in Frage stellen. Das Christentum mit seiner Gnadenbotschaft ist gar nicht zu verstehen ohne den tiefsten Hintergrund menschlicher Sünde. Und daß diese der Deute Werberben ist, und daß es darum einen guten und tiefen Sinn hat, von Zeit zu Zeit diesen wunden Punkt mit besonderem Nachdruck zu betonen, das sollte ernstlichen Christenleuten sozusagen etwas Selbstverständliches sein. Zumal in unserer Zeit, wo eine Verkünderung und Bewunderung der sittlichen Begriffe eingerissen ist, wie kaum jemals zuvor. Unser Volk und alle, die es lieb haben, stehen vor der bitter schweren Frage: Wohin soll's noch führen? Wie wird das weitergehen, z. B. auch mit unserer Jugend, die unter der Maske des Modernen sich oft so leicht und rasch verderben läßt! Der herbliche Bußtag steht in der Nähe des Totenjonntags, und das gibt ihm eine Melodie von des Lebens Unvollkommenheit und Vergänglichkeit. Es gilt also, die kurze Spanne Lebenszeit auszunützen, um immer mehr hineinzuwachsen in wirkliche ewige Weisheit und Wahrheit. Evangelische Buße ist kein bloßes Verzweifeln und Gedrücksein, sondern eine tröstliche Gewißheit, dem aufrichtigen Glauben läßt es der Herrgott gelingen und wer aus den Tiefen seelischer Not zum Erbarmen ruft, der soll einen Frieden bekommen, der höher ist als alle Vernunft und stärker als alles Erdenleid.

Tages-Nachrichten.

Unser Kaiser hat, nachdem er seine leichte Erkältung gründlich auskurirt hatte, am Sonntag die Reise nach Baden-Baden, Donaueschingen und Schlessien angetreten. Der Aufenthalt in Donaueschingen, der bekanntlich der Jagd gilt, beginnt heute Montag und dauert bis Sonnabend.

Frankfurt a. M. Im Alter von 68 Jahren starb im Krankenhaus zu Frankfurt a. M. General der Kavallerie z. D. Adolf von Deines, Generaladjutant des Kaisers. — Generaladjutant von Deines wurde nach glänzender militärischer Laufbahn 1894 zum Obergouverneur der Prinzen ernannt. Als solcher überwachte Deines die militärische und wissenschaftliche Erziehung des Kronprinzen und des Prinzen Eitel-Friedrich in Plön. 1896 wurde er zum Generalmajor, 1899 zum Generalleutnant befördert. Ein Jahr darauf erhielt er die 21. Division in Frankfurt am Main. Von 1902 bis 1906 kommandierte er das 8. Armeekorps. 1910 wurde General von Deines, der auch nach seinem Abschied als Generaladjutant und à la suite der königlichen Husaren geführt wurde, Ritter des Schwarzen Adlerordens.

Paris. Der neue französische Werftarbeiterstreik nimmt gefährlichen Umfang an. In Orient steht der größte Teil der Arbeiter im Ausstand, der auch auf Toulon überzugreifen droht. Man spricht jetzt davon, die Arbeiterschaft der Kriegshäfen und Arsenale zu militarisieren, andere befürworteten die Vergebung der Schiffsbauten an die Privatindustrie. — Auch ein neuer Eisenbahnerausstand droht. Die Arbeiterverbände wollen von den Eisenbahngesellschaften die Wiedereinstellung der beim letzten großen Streik im vorigen Jahre Entlassenen erzwingen. — Auf einem Teil der französischen Kriegsschiffe ist die Mehrheit der Mannschaft von einer rätselhaften Krankheit befallen worden. Verschiedene Blätter haben daraus die Sensationsnachricht gemacht, es sei Cholera unter der Mannschaft ausgebrochen. — König Peter von Serbien gab zu Ehren des Präsidenten Fallières in der serbischen Hofgesellschaft ein Dinner, an dem Ministerpräsident Cailaux, Minister des Meeres de Selwes, Senatspräsident Dubost und der Präsident der Deputiertenkammer Briffon teilnahmen.

London. England hatte im Sommer einen Ueberfall auf Deutschland geplant, für den alle Vorbereitungen getroffen waren; die Ausführung schließlich aber unterlassen, weil außer anderen Mängeln sich auch der der erforderlichen Kriegsbereitschaft zur See herausstellte. So äußerte sich das englische konservative Unterhausmitglied, Kapitän Faber, mit dem Einzuges, daß alle etwaigen amtlichen Dementis diese Darstellung nicht entkräften könnten. — England, so führte Faber im einzelnen aus, wolle Frankreich in dessen Marokkotreit mit Deutschland helfen; freilich war nur ein Teil der Minister zugunsten der befreundeten Republik. Das waren namentlich Lloyd George und der jetzige Marineminister Churchill. Im kritischen Augenblick zeigte es sich jedoch, daß die Flotte in drei Teilen aufgebrochen war, von denen einer südlich von England, der andere in der Nähe von Irland, und der dritte im Norden von Schottland weilte. Die deutsche Flotte hatte man ganz aus den Augen verloren, sie hätte die drei Teile der englischen Kriegsflotte einzeln angreifen und vernichten können. Auf die Anfrage der Admiralität, ob die englische Flotte unter dem Schutze der Küstenbatterien sicher sei, lautete die Antwort, daß von einer Sicherheit keine Rede sein könne, denn wenn die Geschütze der Forts feuerten, würden ihre Geschosse auf die britische Flotte fallen, die dort verankert läge. Der neue Marineminister Churchill sei der rechte Mann für diesen Posten. In Erkenntnis der vorhandenen Mängel habe

Churchill sofort einen Kriegsrat für die Admiralität gebildet, der dafür sorgen wird, daß Mängel wie die erwähnten, sich nicht wiederholen würden. So merkwürdig, wie es sich anhörte, das Landheer war im Sommer besser vorbereitet als die Marine. Man trug sich, so schloß Faber, während der jüngsten Krise mit dem Gedanken, sechs Divisionen der regulären Armee auf dem Kontinent zu landen, um dem verbündeten Frankreich zu helfen.

Tripolis. Von einer Aktion der italienischen Flotte in den Gewässern der europäischen Türkei kann keine Rede sein. Die Mächte haben der Pforte die Versicherung gegeben, daß die italienische Flotte nur im Archipel und in Tripolis tätig sein und keine Festlandshäfen bombardieren wird. Den „Münch. N. N.“ zufolge hat der türkische Ministerrat über einen durch Großbritannien und Oesterreich-Ungarn vermittelten Vorschlag Italiens beraten, auf Grund einer Anerkennung der Souveränität des Sultans über die Provinz Benghazi in Friedensverhandlungen einzutreten. Danach scheint die italienische Regierung geneigt zu sein, sich nur noch mit Tripolis zu begnügen. — Durch die Regen-Überschwemmungen in Tripolis sind die Feindseligkeiten auf beiden Seiten zum Stillstand gekommen. Die Stellung beim Brunnen Amuliana mußten die Italiener aus eben diesem Grunde räumen. Die Türken versuchten, das Wasser ins italienische Lager abzulenken, doch konnten Genietruppen der Italiener diese Gefahr beseitigen. — In Algier kam es zu italienerfeindlichen Kundgebungen der eingeborenen Bevölkerung. — Die italienische Presse befreit die Richtigkeit der Meldung, Italien wolle zur Deckung der fortlaufenden Kriegsausgaben eine äußere oder innere Anleihe aufnehmen. Die Kriegsausgaben würden noch durchaus aus den Mittelnbeständen des Staatshaushalts bestritten.

Peking. Die Chinesen, die sich in in ihrem jüngst entstandenen Revolutionsliebe einen Washington für freiherrliche Stauisrichtungen und einen Napoleon für die Eroberung der Vormachtstellung Chinas im Osten wünschen, kommen mit ihrer nun schon mehrere Wochen andauernden Revolution nicht zum Ziel. Die Nachrichten lauten fortgesetzt widersprechend. Während die fremden Konsula gegen die Niederschießung Hankaus durch die kaiserlichen Truppen protestiert haben sollen, heißt es, der Admiral und neue Marineminister Sah sei von den Revolutionären gefangen genommen worden. Der Ministerpräsident Yuanhschitai hält augenscheinlich die Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit, denn von energischen Handlungen dieses Retters des Vaterlandes hat man bisher mehr als wenig vernommen. — Yuanhschitai teilte mit, daß bei Hankau die kaiserlichen Truppen den Rebellen eine schwere Niederlage beigebracht haben. Die Rebellen wurden zurückgeworfen.

Deutscher Reichstag.

Am Sonnabend begann der Reichstag bei gutem Besuch schon um 11 Uhr seine Sitzung, um die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die Einführung von Schiffsabgaben zu Ende zu bringen. Abg. Pfeiffer (Ztr.) wünschte die Einrichtung eines regulären Sägeperpendenzes auf dem kanalisirten Main und polemisierte in schärfster Weise gegen den Abg. Schmid, der als gemeinsamer Kandidat der Liberalen unlängst in Konstanz gewählt worden war und der am Tage zuvor seine Jungferrede gehalten hatte. Abg. Paugmann (nl.) erwiderte in den Ausführungen des Vorredners den konstanten Anmut des Zentrums über die konstanzer Wahl Niederlage und forderte für den Reichstag das Recht der Tarifbestimmung. Ministerialdirektor